

Ehrlichkeit und Selbstkritik

Zum Dialog von Muslimen und Christen über ihr Glaubenszeugnis in Geschichte und Gegenwart

Henning Wrogemann

Es gibt einige Bereiche des interreligiösen Dialoges, die mit besonderer Behutsamkeit anzugehen sind. Zu diesen Bereichen gehört das Thema des Glaubenszeugnisses, des Werbens für den jeweils eigenen Glauben oder die Einladung an andere, dieses Glaubenszeugnis zu prüfen und sich dann bestenfalls diesem Glauben anzuvertrauen. Ich spreche dabei ganz bewusst zunächst von Glaubenszeugnis, von Werben und von Einladung, denn ich will von Anfang an deutlich machen, dass es um ein Thema geht, das nicht erschöpfend mit einem Begriff zusammengefasst werden kann. Ich beginne zunächst mit einigen Hinweisen zu verschiedenen Formen der Ausbreitung beider Religionstraditionen, in denen es jeweils eine Fülle verschiedener Strömungen gibt.

1. Christliche Ausbreitungsgeschichte im Längsschnitt

Wenn man die Ausbreitungsgeschichte des Christentums in groben Zügen skizzieren will, so bietet es sich an, verschiedene Epochen zu unterscheiden.

1.1 Christliche Ausbreitungsgeschichte bis ins 15. Jahrhundert – Schlaglichter

Die erste Epoche umfasst die Zeit der ersten drei Jahrhunderte, als sich die junge christliche Religion besonders innerhalb des Römischen Reiches ausbreitete.¹ Diese Ausbreitung geschah nicht als ein planmäßiges

1 Grundlegend immer noch: *Adolf von Harnack*, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, Leipzig⁴1924; *Wil-*

Unternehmen, sondern es waren im Wesentlichen einzelne Christen und Christinnen, Händler, Soldaten, freigelassene Sklaven, aber auch Wanderprediger und Heiler, vielfach auch Frauen, die ihren Glauben an andere Menschen weitergaben. Es war die Ausstrahlungskraft von christlichen Gemeinden, die durch Gastfreundschaft² und den selbstlosen Dienst an anderen Menschen für den christlichen Glauben warben. Einen eigenen Namen für dieses Geschehen kann man aus den Quellentexten der damaligen Zeit nicht feststellen.

Nachdem das Christentum im Laufe des vierten Jahrhunderts zunächst seitens des römischen Staates erlaubt worden war und dann im Jahre 391 n. Chr. zur Staatsreligion erhoben wurde, änderte sich manches. Viele Menschen wurden nun aus den verschiedensten Motiven Christen, nicht nur aus Gründen der inneren Überzeugung. So fand innerhalb der Grenzen des Römischen Reiches eine weiterhin auf freiwilliger Basis verlaufende Ausbreitung des Christentums statt.

Als sich das Christentum dann immer mehr nach Norden ausbreitete, etwa in der Zeit zwischen dem 4.–11. Jahrhundert, und in Mittel- und Westeuropa, dann in Ost- und Nordeuropa Fuß fasste, geschah dies wiederum in unterschiedlichen Formen.³ Erstens ist die spontane Ausbreitung zu nennen, so ab dem 4./5. Jahrhundert unter den Westgoten und dann unter den Ostgoten. Hier waren es einzelne christliche Germanen, die ihren Glauben weitergaben, es war ein freiwilliges Geschehen. Die Sachsenkriege Karls des Großen sind zweitens ein Beispiel. Hier liegt ein Muster für die politische Instrumentalisierung von Religion vor, ab 776 kommt es bis 804 zu Zwangstaufen, hier geschieht Christianisierung durch gewaltsame Mittel. Oft gibt es drittens die freiwillige Taufe von Stammesfürsten⁴ auch aus politischer Opportunität, da von den christlichen Mächten die Gewährung von Hilfe abhängig gemacht wird von dem

liam Hugh Clifford Frend, Der Verlauf der Mission in der Alten Kirche bis zum 7. Jahrhundert, in: *Heinzgünter Frohnes/Uwe W. Knorr* (Hg.), Kirchengeschichte als Missionsgeschichte, Bd. 1: Die Alte Kirche, München 1974, 32–50; *Georg Kretschmar*, Das christliche Leben und die Mission in der frühen Kirche, in: ebd. 94–128; *Karl Holl*, Die Missionsmethode der alten und die der mittelalterlichen Kirche, in: ebd. 3–17.

2 *Michaela Puzicha*, »Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen«. Zur Aufnahme der Fremden in der Alten Kirche, in: *Ottmar Fuchs* (Hg.), Die Fremden, Düsseldorf 1988, 167–182.

3 Zum Folgenden vgl. *Kurt Aland*, Über den Glaubenswechsel in der Geschichte des Christentums, Berlin 1961, bes. 57–73.

4 So z. B. die Taufe des tschechischen Fürsten 845 n. Chr. oder die Taufe des Dänenkönigs Harald 826 n. Chr.